

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 47  
  
**Rubrik:** [Herr Feusi und Frau Stadtrichter]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der literarische Nobelpreis

Tschingtschang, tschongtschang, bumbadiwitschg!  
Waa — fidiwaaa — fidiwatsch, watsch, watsch!  
Wischnu! Schwa!! Brahmaniditschg!!!  
Quaa — rulliquaaa — rulliquatsch, quatsch, quatsch!  
Wischnu! Schwa!! Brahmaniditschg!!!  
Quaa — rulliquaaa — rulliquatsch, quatsch, quatsch!  
Tschingtschang, tschongtschang, bumbadiwitschg!  
Waa — fidiwaaa — fidiwatsch, watsch, watsch!

Was das ist? Wie bist du dumm,  
o geehrtes Publikum!  
Dieses sind die Hymnen  
auf das braune Indien.

Traf der Name nie dein Ohr:  
Rabindranathatagor?  
(Wie es richtig auszuwürgen,  
dafür kann ich selbst nicht bürgen.)

Jedenfalls, so viel ich weiß,  
kriegt der Mann den Nobelpreis,  
welcher in dem Land der Dschungeln  
diesen Hymnus hat gesungen.

Anfangs dachte man an Kos-  
egger. Doch zum Glücke kos-  
mopolitisch sind die Richter,  
so da richten über Dichter.

Abraham a Santa Clara

## Reflexion

eines Schweizerfeldaten, der absolut kein Meisterschütze  
ist und gestern zum ersten Mal das neue eidgenössische  
Schießreglement gelesen hat: „Sm, Schieß ich nicht  
— muß ich den dreitägigen Schießkurs bestehen.  
Schieß ich — treff' ich nichts; treff' ich nichts — muß  
ich auch den dreitägigen Schießkurs bestehen. Also —  
schieß ich lieber nicht.“

## Daher

Ein Herr tritt an einen Hundeverkäufer  
heran, der zwei ganz gleiche junge Hunde  
zum Verkauf anbietet, und fragt nach dem  
Preise.

„Der eine kostet 10 Sr., der andere  
10 Sr. 50.“

„Warum kostet denn dieser mehr?“  
„O, der Bengel hat heute morgen ein  
50 Kappensstück verschluckt.“

## Gilt nicht

Zwei Angler haben ausgemacht, daß  
derjenige, der in den nächsten zwei Stunden  
die meisten Fische fängt, von dem andern  
ein Sünsliberstück erhält. Erst beugt sich  
zu sehr über den Uferrand, verliert das  
Gleichgewicht und fällt in den See. Mag  
ruft ihm empört nach: „Du, das sage ich  
dir aber doch: Sischen durch Tauchen gilt  
nicht!“



Ich bin der Düstlerer Schreier  
und fühle mich sehr tangiert,  
insofern als man die Bahnen  
des Gotthards elektrifiziert.

Das kostet uns nämlich wieder  
Millionen und Million,  
und Deszite besitzen  
wir zur Genüge schon.

Wir aber tun wie die Reichen,  
wir leben in Saus und Braus,  
Und was wir noch nicht verdienten,  
das geben wir meistens schon aus.

## Reiseerlebnis des Maximilian Groß

Mein Freund Maximilian Groß fährt oft nach  
Genf in Geschäften; also: er kennt Genf durch  
und durch. Auf einer seiner letzten Reisen steigt eine  
junge elegante Dame meinend in sein Coupé, setzt sich  
ihm gegenüber und weint weiter. Maximilian Groß  
ist weder weichherzig, noch romantisch veranlagt.  
„Seul' du in Gottes Namen!“ Ungefähr das denkt  
er sich und lehnt sich apathisch in seine Ecke. Aber  
— man weiß ja: Srauentränen! Nach drei bis vier  
Stationen rutschte es ihm eben doch heraus: „Aber  
Sräulein, so ganz untröstlich?“

„Ach,“ antwortet „sie“, „ich reise zum ersten Mal  
von zu Hause fort und da...“ Neues Schluchzen.

Mag Groß kriegt so nach und nach heraus, daß  
das schöne erstmalige Kind nach Genf reist. Welch  
ein Glück! Mag Groß kennt ja Genf; er wird  
der Schönen ein gut bürgerliches Hotel anweisen und  
sich ihrer annehmen wie ein Bruder! Die Tränen  
versiegen; holdes Lächeln und süßes Mäudern lohnt  
den aufgetauten Mag; im Guidum ist Genf da  
und eine Viertelstunde später sitzt Mag der Holden  
gegenüber bei einem feinen Nachtessen, das er selbst-  
verständlich trotz zarter Abwehr bezahlt. Wie sieht  
Mag der holden Menschenblüte nach, als sie wiegenden  
Ganges ihr Zimmer aufsuchen geht....

Schäme dich, Mag, ein unschuldig Ding, zum  
ersten Mal auf Reisen!....

Mag findet Sreunde; es wird spät. Als er eben-  
falls den langen Korridor entlang seine Zimmer-  
nummer sucht, hat er alles vergessen und nichts als  
Schlaf. Halt! tönt da nicht Schluchzen aus einem  
Zimmer? So bekannt kommt ihm das Schluchzen  
vor und wieder denkt er ungefähr: „Seul' du weiter,  
dumme Gans!“ Aber da steht ja die Türe etwas  
offen, hinter der gerweint wird. Wer bleibe da nicht  
stehen? Mag! Mag! Aber Mag ist schon drin und  
steht in der Tat vor seiner schönen Reisebekanntschaft,  
die halb ausgezogen das Lächeln nicht vom Gesichts-  
chen nimmt, bis Mag Groß ganz eingetreten ist.  
Dann aber: wie ein Blitz drückt sie hinter Magens  
die Türe ins Schloß, stellt sich davor und legt den  
rosigsten aller Zeigefinger auf den Knopf der elek-  
trischen Klingel. In eine Hyäne verwandelt, ruft sie:  
„Mein Herr! Sie sind in meiner Gewalt; wenn ich  
drücke, eilt das Hotelpersonal herbei, man findet Sie  
in meinem Zimmer und Sie sind kompromittiert!  
Legen Sie mir 100 Sr. auf das Nachttischchen, so  
lasse ich Sie hinaus, wo nicht — soll ich drücken?“

„Um Gotteswillen, Sie Kaubdirne Sie, hören Sie  
auf — nehmen Sie — da und da — Gott, ich trage  
doch keine 100 Sr. in den Westentaschen herum.  
30 Sr. sind es schon, wenn es denn gerade 100  
sein müssen, dann kommen Sie eben hinüber in mein  
Zimmer, da habe ich mehr.“

Sie geht mit in Magens Zimmer, die Erstmalige...  
Kaum sind die beiden drin, schlägt Mag seine Türe  
zu, stellt sich davor und legt den Zeigefinger auf den  
Knopf der elektrischen Glocke. „Sräulein, jetzt sind  
Sie in meiner Gewalt; wenn ich hier drücke, eilt  
das Hotelpersonal herbei; man findet Sie in meinem  
Zimmer und Sie sind kompromittiert. Wenn Sie  
nun sofort die erhaltenen 30 Sr. auf mein Nachttisch-  
chen legen, so lasse ich Sie hinaus, wo nicht —  
soll ich drücken?“

„Dummer Junge,“ schnaubt sie ihn an und zieht  
unter dem Korsett einen winzigen Browning hervor!  
Da drückt er — mit dem ersten Klingeln dröhnt ein  
Schuß — schwer schlägt der mächtige Körper meines  
Sreundes auf den Boden hin.

Er erwacht und liegt zwischen den Wagenbänken  
zu Säßen seines schönen Gegenübers, das in ein un-  
bändiges, unverdorbenes Backsichschladen ausbricht.  
Ufrot

Ob Jude, Türke, Heide, Christ,  
Stets ist der Mensch ein Egoist.

21. Sr.

## Zweierlei Standpunkt

„Jetzt im Winter kann ma si austoben!“

„Bei die kurzen Täg?“

„Na — bei die lange Nächt!“

Jng.

## Der Zürcher Polizeistundenmotionär

Es war einmal ein Pfarrersmann;  
das Wirtshaus hat ihm's angetan;  
denn in Bezug auf diesen Segen  
war er ganz absolut dagegen.

Denn: „Solche Stätten sind ein Graus;  
da ferkelt sich die Menschheit aus...“  
Da öffnen ihre weiten Schlünde  
der SUFF und auch die Liebesfünde.

Gerade aus dem letztern Grund  
ist Zürich schrecklich auf dem Hund;  
die Sünder, die allhier wohnen,  
man zählt sie schon nach — Bataillonen.“

So schimpfte er mit Mund und Hand  
auf Dinge, die er nicht verstand.  
Er ließ den Redestrom ergehen  
auf Sachen, die er nie gesehen.

Man lauschte seiner Rede Pracht...  
„Mein Gott! Wer hätte das gedacht!  
Was sieht doch eine Menschenblüte  
mit einem reinlichen Gemüte!“ —

Wer weise ist, der lächelt hier  
und spricht: „Mein Gott, ich danke dir!  
Ich bin zwar auch nicht erster Güte...  
Doch so, wie dieser — Gott behüte!“

Nobelpalier



Herr Seusi: Tagel, Srä  
Stadtrichter, aber hä, am  
lesse Samslig hät im Stad-  
trat wieder Eine en ander  
Chappizinerbredig uf-  
gla über euseri Sitteverder-  
nuß, mir händ im Xinder-  
märt obe nüt anders tenkt,  
weder de jüngst Tag seig  
die ander Wuche am drü.  
Srau Stadtrichter: Jä so,  
Sie meined die Red vom

Herr Pfarrer Kürzel weg dr Polizeistund? Warum,  
hät'r öppe nüt die luter Wahrheit gseit?

Herr Seusi: Ebe ja, wieder „Einer von der Geis-  
lichkeit“ hät wieder über ä Materi posunet, wo  
däo weniger verstant weder en Chämifäger vom  
ä Gorfeschoner, wie's —

Srau Stadtrichter: Nimmt mi Wunder, daß Sie  
si nüt schämed, ä so öppis nu is Mul z'näh und  
sib nimmts mi.

Herr Seusi: Si säbere Gwerkschaft hät's ja  
nah meh ä so Sittlichkeitskunktionär, won  
uf de glihlig Artikel reißid und d'Stadt gägen ufse  
ase drumb anesstelled, daß tümmer nüt näst.  
Srau Stadtrichter: Wird wohl nüt d'Hefti  
fehlen und säb wird.

Herr Seusi: Lueged Sie, Srä Stadtrichter, derlig,  
wo na nie kei ander Erdteil gseh händ weder  
Gochhufen und Sellaüre und drü Vierteljahr  
bruched, bis f' ä driffjähri Chellneri vor eme  
15jährige Bhördind chönd underscheide, sind kä  
Chappazität, wo bin euserer stedtliche Sittlichkeit  
de Bris mached.

Srau Stadtrichter: So? Meined Sie? Die  
Herre Pfarrer werdidi meini wohl am beste drin ie  
gseh, i das Babylon ie und das Sodum und  
das Gumertha und säb werdidi f'.

Herr Seusi: Die werdidi det tenk wohl kä Stamm-  
gleser ha, Srä Stadtrichter?

Srau Stadtrichter: Wie meined Sie! Hoffelli  
nimmts ohne ämol dr Ermel ie, wenn f' e Käpla  
machid und säb nimmts ohne.

Herr Seusi: Wie bliebt, Srä Stadtrichter? I dem  
Artikel chömed halt Sie und Ihr geistlich Tugend-  
provisionsreßede nüt nahe. Solang Ihr dem  
Publikum eisder wänd agä, d'Liebi sei en 2rd en  
himmlische, überirdische Tampf, drei Soll tanner  
als Chuchigas, wäredem 's eifeltigst Schwabe-  
meitli weiß, daß d'Liebi fir Lebzig zur Lades-  
mittelbrangfche hört häi, chönd Ihr nüt  
lande, — Sittlichkeitsgweher.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.